



**PRESSEMITTEILUNG**

27. Oktober 2023

## **MEDIENTAGE MÜNCHEN 2023 vom 25. bis 27. Oktober**

Zwischen Zensur, Exil und Repression. Unabhängige Berichterstattung über Russland und den Krieg in der Ukraine

### **Das Gift der Zersetzung: Russische Propaganda und Repression**

**München** – „Zieht die richtigen Schlüsse!“ Die belarussische Journalistin Elena Romanova appellierte dringend an die deutsche Öffentlichkeit, Informationsblasen aufzubrechen und russische Propaganda zu hinterfragen. Eindringlich hat sie im Dialog mit dem Journalisten Richard Gutjahr während der MEDIENTAGE MÜNCHEN geschildert, wie das gegenwärtige Regime in Russland mit Überwachung, Propaganda und Repression die Gesellschaft zersetzt, Meinungsfreiheit und unabhängiges Denken unterdrückt. Diese Mechanismen bedrohen auch internationale Journalist:innen in Russland. Die Arbeitssituation ausländischer Korrespondent:innen beleuchteten Emily Sherwin, Korrespondentin und Reporterin bei der Deutschen Welle (DW), und Christian Trippe, der die Hauptabteilung Osteuropa bei der Deutschen Welle leitet, im Gespräch mit Gutjahr und Romanova.

Die Methodik und Formen russischer Propaganda zu beschreiben, würde eine ganze Vorlesung füllen, sagte Elena Romanova, die 2006 wegen der zunehmenden Zensur Belarus verließ und nach Rostow am Don in Russland übersiedelte. Nach dem Beginn des Angriffskrieges auf die Ukraine 2022 ging sie aus Angst um ihr Leben mit ihrer Familie ins Exil nach Deutschland. Bereits nach der Annexion der Krim befürchtete sie, dass Russland auch die Ukraine angreifen werde.

Seit Elena Romanova in Deutschland im Exil arbeitet, könne sie nur noch über das Internet oder telefonisch recherchieren, da jeder persönliche Kontakt sie und ihre Informant:innen gefährde. Sie beschrieb die schleichende Zersetzung der russischen Gesellschaft durch Propaganda und Repression am Beispiel eines kleinen russischen Dorfes. 2019 reiste Romanova in den Ort, um über eine Schießerei mit fünf Toten zu recherchieren und darüber zu berichten. Nachdem sie wieder zurückgekehrt war, habe sie feststellen müssen, dass sie wahrscheinlich ein Dorfbewohner beim russischen Inlandsgeheimdienst FSB denunziert habe. Das tiefe Misstrauen, das ihr im Dorf entgegengebracht worden sei, erklärte die Journalistin mit den prekären Lebensverhältnissen der Landbevölkerung in Russland, die sich meist ausschließlich aus den russischen Fernsehprogrammen informiere. Hauptauftrag des Staatsfernsehens sei es, die Schuld für die prekären Lebensverhältnisse dem westlichen Ausland anzulasten und Andersdenkende einzuschüchtern. So komme es, dass Menschen jeder fremden Person misstrauten und nicht mehr wagten, Informationen zu hinterfragen.

Eine hohe Sensibilität gegenüber Desinformation stellte Christian Trippe für das russischsprachige ukrainische Publikum der Deutschen Welle (DW) fest: Nach Kriegsbeginn und bei herausragenden Ereignissen schnellten die Abrufzahlen russischsprachiger Facebook-Beiträge der DW bis in einen sechsstelligen Bereich hinauf. Aus dieser Community und über den Messenger-Dienst Telegram bekomme die Redaktion des russischsprachigen Angebots intensives Feedback, sobald Nutzer:innen russische Propaganda-Narrative in den Beiträgen entdeckten.

Nachdem die Programme der Deutschen Welle von der russischen Regierung verboten wurden und die DW ihr Büro in Moskau im Februar 2022 schloss, sei die Kommunikation mit Menschen in Russland nur noch über verschlüsselte Kanäle möglich, berichtete Trippe. Er hofft, dass dieses Regime „nicht für immer im Amt ist“. Sicher sei, dass sich westliche Medien für diesen Moment vorbereiten müssten, damit der Gesprächsfaden dann sofort aufgenommen werden könne.

Emily Sherwin arbeitete von 2017 bis zur Schließung des DW-Büros als Korrespondentin in Moskau. Auch sie kann derzeit nur aus den Büros in Berlin oder Riga über Russland berichten. Sie schilderte, dass bereits vor dem Ausbruch des Krieges am 24. Februar 2022 der Druck auf ausländische Journalist:innen in Russland gestiegen sei. Die Verhaftungen des US-Journalisten Evan Gershkovich im März 2023 und aktuell der Journalistin Alsu Kurmasheva markierten schließlich Wendepunkte, nach denen niemand mehr die Gefahr für internationale Medienschaffende in Russland übersehen könne. Emily Sherwin hatte während ihrer Zeit in Moskau immer wieder Angst um ihre russischen Kolleg:innen oder auch um Gesprächspartner:innen. Es sei wahrscheinlich, dass sie und ihre Kolleg:innen abgehört worden seien. Sie habe regelmäßig erlebt, dass Interviewpartner:innen Gesprächstermine absagten. Der russische FSB sei besonders in den Provinzen aktiv.

Sherwin appellierte, dass deutsche Medien sich nicht mit der Repression in Russland als augenblickliche Normalität abfinden dürften: „Wir müssen darüber berichten, müssen laut bleiben.“

**Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.medientage.de](http://www.medientage.de).**